

## aktions-impressionen

### von elitewurst und protestzucchini

Montag und Dienstag halb elf morgens Treffen in der Belfortstraße im Fachschaftsraum der Anglistik: die drei Grills werden eingepackt und die Stellwand unter den Arm geklemmt und ab zum Werthmannplatz. Die Aufbauschicht baut die Partybankgarnituren auf und die Einkäufer müssen Supermärkte abklappern und Würstchen etc. besorgen. Wozu das alles?? Vor einigen Wochen gab es den Fachschaftsbeschluss, dass wir uns an den Protesttagen beteiligen. Wir möchten zeigen, dass wir nicht einverstanden sind mit geplanten Studiengebühren. Grillen als Protestaktion? Einige mögen der Ansicht sein, dass so etwas ja nicht besonders politisch sei, doch wir boten die Möglichkeit bei leckerer Elitewurst nach Jägerart oder Protestzucchini (mit Feta) über die aktuelle Bildungssituation zu sprechen und einigen knackige Infos von der Stellwand abzugreifen. Der Andrang war groß und die Wurst sehr beliebt. Und uns sollte ALLEN klar sein, dass es derzeit um dieselbige geht und wir der Politik zeigen müssen, dass wir grillen vor Wut, denn unsere Bildung ist uns nicht wurscht!!

CHRISTINA HERBERS

### impressum

u-asta-info #734, 31. jg.

4.05.2004

4 Seiten, 2. auflage: 500 Stück

redaktion und layout: hermann j. schmeh, jonathan dinkel, hannes hansen-magnusson

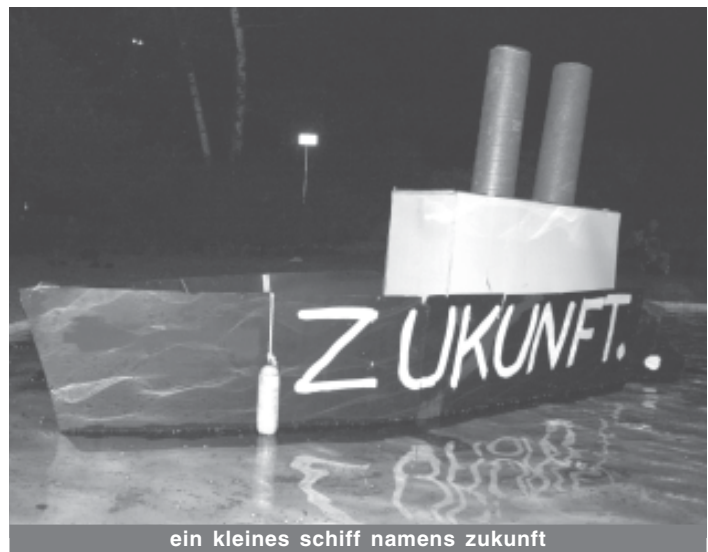
v.i.s.d.p.: jonathan dinkel, c/o asta, belfortstraße 24, 79085 Freiburg (presse@u-asta.de)



die vollversammlung



mehr als 99 Luftballons



ein kleines schiff namens zukunft

# theater und kraftworte

## das ziel ist das ziel

Der Dienstagnachmittag stand ganz im Zeichen der Bildung und der Künste und deshalb ging es nach der Ankunft der Sportlerdemo am KG IV fast umgehend weiter zum Fahnenbergplatz. Einige Gesangs- und Trimm-Dich-Einheiten lockerten den Weg auf, so daß das Rektorat noch vorm ersten Regen erreicht und von ca. 150 ProtestlerInnen betreten wurde. „Betreten“ beschreibt auch den anfänglichen Zustand von Prorektor Volz, der sich bis fast auf die unterste Stufe der Rektoratsstreppe wagte. Nachdem ihm dann auch noch ein Megaphon gereicht worden war, war alles vorbereitet für eine rund einstündige Wortschlacht.

## gegenseitiger Austausch von Wertschätzung

Daß man sich an einer Universität befindet, merkt man angeblich daran, daß sich im Fall von Meinungsverschiedenheiten beide Seiten in eine konstruktive Argumentation einlassen, die im Idealfall gekennzeichnet ist von Respekt vor dem Gegenüber trotz unterschiedlicher Vorstellungen in der Sache. Anfänglich war dies im Rektorat nicht der Fall. Sinngemäß sagte Volz, daß er auf einige Studierende dieser Universität verzichten könne, was umgehend gekonnt gekontert wurde mit einem unzweideutigen „Halt die Fresse“. Doch davon wollte sich das Gros der Protestierenden nicht die Stimmung vermiesen lassen, so daß nach einigen weiteren Klatsch- und Gesangseinlagen schließlich doch ein bisweilen konstruktives „Gespräch“ mit dem Prorektor folgte.

Dabei jedoch ging es – sicher zur Überraschung einiger Demonstrierender – nicht vorrangig um Studiengebühren, als vielmehr um die Themenbereiche Demokratie und Mitspracherechte. Verstört oder auch enttäuscht ob der Zweckentfremdung ihrer Beteiligung zogen einige Anti-GebührenprotestlerInnen durch den Regen von dannen, insbesondere als das angekündigte Theaterstück zugunsten des Mei-

nungsaustausches zwischen Prorektor Volz und den Besetzern und Demonstranten verschoben wurde.

## alles theater?

Denen, die dies alles nicht über sich ergehen lassen wollten, sei hier kurz das Theaterstück zusammengefasst, welches schließlich doch noch stattfand. Der Plot entwickelt sich wie folgt: Wissenschaftsminister Frankenberg und Daimlerboss Schrempf bekommen – mehr oder weniger durch göttliches Schicksal – sowohl die Chance, Bildungsinhalte zu bestimmen als auch mit Hilfe einer Fernbedingung und später per Aufsichtsrat den dazu benötigten Handlanger (Rektor Jäger) fernzusteuern. Dieser eröffnet – buchstäblich, nämlich anhand einer zweckentfremdeten Schließfachfront – den beiden im Laufe des Stücks verschiedene Inhalte kritischer und unkritischer Wissenschaften. Letztere finden bei Peter und Jürgen (ja, die beiden sind nach dem hastigen Genuß mehrerer Gläser

wohl in den Champagner investiert – die Nachricht dieser Tage an die Frau und den Mann bringt. Es hätte es verdient, nochmals denen gezeigt zu werden, die nicht (mehr, s.o.) im Rektorat weilten. Es geht das Gerücht um, daß es heute eine Aufführung geben soll, eventuell am Bertoldsbrunnen. Näheres wird den Programmflyern zu entnehmen sein.

## nachspiel mit jäger

Bisher noch nicht erwähnt wurden die mindestens zwei Dutzend PolizistInnen, die von ihrer Behörde dazu abgestellt worden waren, ihre Dienstzeit im Rektorat zu verbringen. Ob es sich dabei um eine kulturelle Bildungsmaßnahme für die Uniformierten handelte – immerhin wurde nicht nur Theater gemacht, sondern auch gespielt –, konnte leider nicht ermittelt werden. Jedenfalls deutete einiges darauf hin, daß es ein légéerer Nachmittag werden sollte, denn es herrschte kein Krawattenzwang.



perikles, volz und das volk

Schampus miteinander per Du!) wenig Anklang und werden geschlossen. Als am Ende Gott tot auf dem Boden liegt (Erschöpfung nach 36 Stunden Rektoratsbesetzung? Dehydrierung?), ist auch dem letzten Zuschauer die McKinseyisierung der Uni deutlich geworden. Übrig bleiben die anwend- und verwertbaren Disziplinen (Stichwort: returns to investment, Wertschöpfung), und dem triumphierenden Jubel Frankenbergs folgt der Applaus der Zuschauer.

Anschaulich zeigt das Stück, wie man mit geringem Etat – der größte Posten wurde

So massiv behütet traute sich schließlich doch noch der lang erwartete Rektor Jäger nach dem letzten Applaus nach unten, was einen ähnlichen Austausch von Begrüßungsfloskeln wie zuvor mit dem Prorektor zur Folge hatte. Auf sein Geständnis, daß er von den nachmittäglichen Aktionen aufgrund wichtigerer Termine bedauerlicherweise nichts mitbe-

kommen habe, meldeten sich zwei Studis, deren Blase zum Bersten gefüllt war („Ey, Jäger, wieso sind die Toiletten verschlossen? Ich muß pissen!“). Bei derlei Niveaulosigkeit auf beiden Seiten ist es wohl verständlich, daß sich die an einer konstruktiven Diskussion Interessierten fragen, ob ihre Anwesenheit Sinn macht. Einerseits beböbelt von Mitsudenten, andererseits mit Jägerlatein zgedröhnt, so daß statt der Kraft der Worte lediglich Kraftworte ausgetauscht wurden.

HANNES HANSEN-MAGNUSSON